

Neue Lippauer Zeitung.

Organ für Volkswirtschaft und Kulturinteressen.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Monatlich fl. —.35
 Einzelne Exemplare 10 Kr.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Redaction, Administration u. Expedition:

Lippa, Hauptgasse Nr. 30,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Inserate werden angenommen:

Zu Budapest bei Bernh. Eckstein, Badgasse Nr. 4. —
 Zu Wien bei Saasenstein & Fogler I., Wallfischg. 10.
 Zu Lippa in der Buchdruckerei Josef Zsch.
 Inserate werden nach aufliegendem Tarife billigt berechnet.
 Im „Offenen Sprechsaa“ wird die Fetitzelle mit 10 Kr. berechnet.

Kinder-Epidemien.

In dem Maße, als die Zivilisation fortschreitet, erhöht sich auch die Liebe und Sorgfalt, welche man den Kindern entgegenbringt. Es scheint fast, als ob der rohe Naturmensch jene Liebe, welche im Allgemeinen selbst die Thierwelt ihren Jungen entgegenbringt, nicht kannte, sondern als ob ihm dieses Gefühl erst durch Religion und verfeinerte Sitte eingepflanzt werden mußte. In Sparta wurden schwächliche Kinder gleich nach ihrer Geburt getödtet; in China ist noch heute der Kindsmord nicht nur erlaubt, sondern insofern sogar eine Institution, als der Staat spezielle Gebäude sogenannte Kinderhürme errichtet hat, in welche die armen Kleinen geworfen werden, um daselbst zu verkommen. Der rohe ungebildete Mensch, selbst in unserer Kulturwelt, überhäuft seine Kinder mit schweren Arbeiten und mißhandelt sie in brutaler Weise, wie wir das namentlich bei den Franzosen sehen, wo Strafprozesse wegen Martyrisirung von Kindern häufiger vorkommen als sonstwo in Europa. Der bekannte Ausspruch, daß die Menge des Seifenverbrauchens den Kulturgrad der Völker bestimme, ist vielleicht bis zu einem gewissen Punkte richtig; weit exakter aber ist nach dieser Richtung hin der Maßstab für die Behandlung der Kinder. Nur bei fortgeschrittenster Geistes- und Herzensbildung ist es möglich, daß für die kleinen Menschenknochen jene großen Opfer gebracht werden, durch welche allein ihre Erhaltung, ihre physische und seelische Entwicklung in dem Maße möglich wird, daß die neue Generation, welche sie zu bilden berufen sind, eine solche werde, welche den Fortschritt nach jeder Richtung hin repräsentiren wird.

Das Leben der Zivilisation, die enge Geselligkeit, welche dieselbe bedingt, hat aber ihre eigenen Gefahren. Nicht die reißenden Thiere des Waldes, nicht Wetterkatastrophen, nicht Brutalität und Entbehrung bedrohen unsere Kinder, wie diejenigen vergangener Geschlechter. Die treue Liebe, welche sie umfängt, hat ihnen ein warmes, sicheres Nest gebaut; zärtlich sorgsame Augen wachen über jedem ihrer Athemzüge und auch der Staat hat ihnen sein wärmstes Interesse zugewendet; er bestraft nicht nur gegen Kinder verübte Brutalitäten, sondern auch den Leichtsin und die Sorglosigkeit, mit welchen ihnen etwa begegnet wird; er befiehlt, daß Kindern, die krank werden, rechtzeitig ärztliche Pflege zutheil werde; er hat für dieselben prächtige Schulen erbaut und eigene Schulärzte angestellt, welche die Kleinen von Zeit zu Zeit einer Visitation unterziehen, um zu erkennen, ob sie nicht Symptome von Krankheiten zeigen, die für die anderen Kinder gefährlich werden könnten. Und doch scheint all das noch nicht genügend zu sein, um die Kinder vor schweren Gefahren zu schützen, die alljährlich Opfer dahinraffen, durch welche zahlreiche Familien in unsägliche Trauer gestürzt werden.

Feuer zeigen sich die Gefahren in höherem Maße, als seit Jahren. Der Spätherbst ist diesmal verhältnismäßig mild und warm, aber das scheint die Gefahren für die Gesundheit nur noch zu vermehren. Die ansteckenden Krankheiten haben in vielen Gemeinden einen besorgnißerregenden Grad erreicht. Namentlich sind es die sogenannten Kinderkrankheiten: Masern und Scharlach, welche heftig grassiren.

Die Ursachen der Entstehung und Verbreitung dieser Krankheiten sind noch nicht ausreichend bekannt und sind es kaum mehr als Hypothesen, welche die Wissenschaft über dieselben aufzustellen weiß. Daß aber noch Vieles gethan werden könnte, um die Uebertragung derselben einzuschränken, liegt auf der Hand. So z. B. wäre es durchaus heilsam, wenn die Behörde in den öffentlichen Lokalen jene Kleiderstöcke verbieten würde, an welchen die Ueberröcke auf- und übereinander gehängt werden, wodurch von einem solchen Kleide, dessen Träger etwa aus einem Hause kommt, wo ein Blattern- oder Diphtheriekranker ist, in zwanzig andere Häuser die Keime dieser Krankheiten getragen werden können. Ein eigener Kleiderhaken für jeden Rock wäre das Mindeste, was man da verlangen müßte.

Die Hauptsache aber bleibt der Schutz der Kinder, da die ansteckenden Krankheiten unter diesen die zahlreichsten Opfer hinraffen. Die größte Vorsicht nach jeder Richtung hin ist da anzuwenden. Es geschieht aber nach dieser Richtung hin noch immer zu wenig. So z. B. wird bereits seit Jahren dafür plaidirt, daß in den unteren Classen der Volksschulen, welche von Kindern im zartesten Alter besucht werden, die Unterrichtsstunden im Winter nicht um 8, sondern erst um 9 Uhr Morgens beginnen sollen. Es ist selbst in „gesunden“ Zeiten ein mitleiderregender Anblick, sechs und siebenjährige kleine Kinder durch die feuchte, nebelige oder frostige Morgenluft, vor Kälte zitternd, nach der Schule trippeln zu sehen, nachdem sie kaum dem warmen Bettchen entrisen wurden. Wer da weiß, in welchem hohem Maße die Disposition zur Aufnahme der Krankheitskeime durch Erkältungen gefördert wird, wird es begreiflich finden, wenn wir den Unterrichtsbeginn zu so früher Stunde in den Wintermonaten als eine Barbarei bezeichnen.

Daß in den einzelnen Classen unserer Schulen zumeist noch immer zu viele Kinder zusammengepfercht sind, ist eine bekannte Thatsache. Diesem Uebel ist aber kaum abzuhelfen, da die Abhilfe größere Opfer beanspruchen würde. Da man dieser Kalamitäten durch Errichtung von Parallelclassen nicht so leicht steuern kann, so müßten die Volksschulen, falls diese Krankheiten epidemischen Charakter zeigen, sofort geschlossen werden; denn allen pädagogischen und sonstigen Rücksichten geht eine Rücksicht vor, nämlich diejenige auf die Erhaltung des Lebens und der

Gesundheit unserer Kinder, welche durch die Saumseligkeit in dieser Beziehung in gefährlicher Weise bedroht werden könnten.

Was ein energisches und vor Allem rasches Vorgehen in solchen Dingen nützt, das haben wir jetzt gelegentlich der Pestfälle in Wien gesehen, wo die gefährlichste und contagiöseste aller Seuchen unmittelbar nach ihrem Entstehen förmlich ausgetreten und verhindert wurde, über den Kreis der ursprünglich Angesteckten hinauszugreifen. N. W. Z.

Wochenschronik.

Lippa, 19. November 1898.

Vor fünfzig Jahren. Jeder Tag im Jahre erinnert uns an die traurige Zeit, als die Ungarn mit der Waffe in der Hand ihre Freiheit beschügten. Es wiederkehren diese Tage, an welchen das begeisterte Ungarnvolk so großes wirkte, daß man jetzt mit Staunen in der Geschichte diese Heldenthaten liest. Wenn wir die Chronik der 1848-49er Jahre durchblinden, finden wir mit jedem Tage etwas merkwürdiges und so ist z. B. der November für uns Lippauer von besonderer Bedeutung, weil in diesem Monate Lippa der Schauplatz einer Schlacht war. Die sogenannten „Rothhändler“ hielten zu jener Zeit, unter Anführung des Hauptmannes Zúrics, Lippa occupirt und ließen keinen Ungarfeind passieren, geschweige herein. Am den 11. herum aber kamen die „Grenzer“ mit einer Abtheilung Uhlanen unter Lippa und schlugen am Berge „Baschabrunn“ ihr Lager auf. Am die zwölfte Stunde erschall ein Kanonenschuß; der Feind glaubte die Ungarn als Hasenfüße, welche gleich, von einem Schusse erschreckt, davonlaufen. Groß war aber das Staunen, als man sah, daß ein Theil Barrikaden schlug, der andere Theil aber entgegenkam. Der Feind rückte immer näher. Wie der Regen, so fielen die Flintenkugeln auf die Dächer unserer Gemeinde. Weiter aber kam es nicht, denn ein starker Nebel ließ sich herab, worauf beide Heere Lager schlugen: das Ungarheer am rechten, die Grenzer am linken Ufer des Sauerbrunnbaches, sich gegenseitig scharf im Auge haltend, bis in der Früh. Während der Nacht bekamen die Kaiserlichen noch Hilfe, indem das Leininger-Regiment anlangte. Die Freiheitskämpfer waren unter der Führung des Majors Máriašp. Die Ungarn schlugen den Feind dreimal zurück, doch mußten sie schließlich der großen Uebermacht das Feld räumen und zogen in den Ort, welchen sie aber alsbald auch zu verlassen genöthigt waren und sodann über die Maros ihre Flucht nach Kadna nahmen. Mit Triumph zogen die Sieger hierauf in Lippa ein, jedoch kaum hatten sich dieselben des Ortes bemächtigt, brannte es auch an drei Seiten. Eine wilde Horde von Böbel zog dem Militär nach und stiftete nicht nur Brand, sondern plünderte auch über eine Stunde, bis das Militär das Feuer löschte und die Plünderer aus dem Orte vertrieb. Die Kaiserlichen blieben zwei Tage in Lippa, beerdigten die Todten, deren Zahl sich auf mehrere Hundert belief. An dem Mark des Friedhofes wurden die Gefallenen in ein gemeinsames Grab gebettet. Raun verließ das Heer der Reaktion auf der einen Seite Lippa, zogen auch schon auf der anderen Seite die Freiheitskämpfer ein. Dies ist ein Theil der Geschichte über den Freiheitskampf, welchen ein Beobachter dieser großen Zeit aus unserer Umgebung erzählte. —

Der Ackerbauminister hat zum Zwecke der Prämüirung solcher landwirtschaftlicher Arbeiter und Diensthöten, die längere Zeit bei einem Herrn gedient haben, den Betrag von 1000 fl. angewiesen. Die Betreffenden, die betheiligt werden, erhalten auch ein Anerkennungs-Diplom.

Jetzt Sonntag, den 20. d. M. ist im Hotel zum „Erzherzog Josef“ der Concert-Abend des Lippaer röm.-kath. Frauenvereines. Die großen Vorbereitungen und das allgemeine Interesse lassen darauf schließen, daß die Theilnahme eine recht rege sein wird und so soll es auch sein! Es gilt ja doch dadurch sein Schärfelein zur Unterstützung der Armen, zur Hilfeleistung der Nothdürftigen beizutragen, denn nur in diesem culminirt das Streben dieses edlen Vereines. Wir glauben kaum, daß es etwas Erhabeneres geben kann, als seine dar- benden Mitmenschen zu unterstützen. Die Mitwirkenden am Concerte sind schon seit Wochen mit größtem Fleiße daran, die zur Aufführung gelangenden Punkte des Programmes zu üben und wahrhaft genussreich wird dieser Abend sein. Wir rufen daher dem v. t. Publicum zu: „Auf zum Wohlthätigkeits-Concert!“

Symen. Unser gesch. Landsmann, Herr Adalbert Székely (Szuff), kön. ung. Postparaffa-Beamter in Budapest, hat sich dortselbst mit Fräulein Zolan Barangi verlobt. Wir gratuliren!

Der Jahrmakkt hat gestern Freitag begommen und ist an Vieh ein großer Anstich. Was den Handel betrifft, sind insbesondere Fettschweine gesucht, stehen daher hoch im Preise. Sehr schönes Hornvieh brachte die Umgebung, jedoch herrscht wegen Geldmangel nur schwache Kauflust. Für die Gewerbetreibenden dürfte dieser Markt nur wenig zählen.

Für Bierfreunde! Der strebsame Hotelier zum „Erzherzog Josef“, Herr Adolf Schweißler wird vom heutigen Tage angefangen das ausgezeichnete Doppelmährer-Bier der bestrenommirten ersten ungarischen Bierbrauerei-Aktiengesellschaft auskochen.

Das Hotel zum „König von Ungarn“ hat der sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuende Hotelier Herr Gustav Patay gepachtet und ist gegenwärtig alles einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Ausstattung geschieht schleunigst mit allem an die Neuzeit gestellten Comfort, die Eröffnung daher demnächst schon sein wird.

Direkte Betheiligung der Kleingewerbetreibenden bei öffentlichen Bauten. Handelsminister Baron Ernst Dániel hat den Landes-Industrieverein aufgefordert, seine Rathschläge dahin abzugeben, wie man die Konkurrenz der Kleingewerbetreibenden bei öffentlichen Bauten ermöglichst könnte. Der Landes-Industrieverein hielt nun in dieser Angelegenheit unter Vorsitz des Geheimrathes Dr. Alexander Markovits eine Sitzung, an welcher auch Vertreter des Handelsministeriums und der Staatsbahnen theilnahmen. Der Vorsitzende theilte mit, daß Fachleute in dieser Frage um ihre Ansicht befragt wurden und skizzirt die von denselben abgegebenen Gutachten. Nach längerer Berathung wurde die Anschauung des Landes-Industrievereines wie folgt resumirt: Der Eisenbahnbau soll auch in der Folge Generalunternehmern übertragen werden, indeß die Hochbauten womöglich Gewerbetreibenden überlassen werden sollen. Die Uebertragung soll nach Industriezweigen oder in Gruppen erfolgen. Es müßten den sich zur Konkurrenz meldenden Gewerbetreibenden eingehende Aufschlüsse erteilt werden. Die Kosten der Offerte sollen möglichst verwohlt und die Badien bei Nichtannahme der Offerte rasch zurückgestellt werden. Die oberbehördliche Genehmigung müßte schnell erfolgen, ebenso die Liquidirung der Rechnungen.

Strenger Winter in Sicht. Man schreibt uns London: „Unsere Meteorologen erwarten in England einen so kalten Winter, wie er nur einmal zuvor in diesem Jahrhundert dort sich ereignet hätte. Einer Namens Clements prophezeit, daß die Themse und wahrscheinlich auch die Seine im Jänner und Februar zufrieren und riesige Schneestürme durch das Land segeln werden. Nur einmal in diesem Jahrhunderte konnten die Londoner quer über die Themse Schlittschuh laufen. Ihre Strömung ist deshalb besonders stark, weil die ganze Länge der Stadt sich bemächtigt. Solcher Winterstände in scharfem Gegensatz zu unserem Sommer und Herbst.“ — Da die Wetterbewegung jenseits des Kanals auch für uns maßgebend ist, müssen auch wir uns auf einen sehr strengen Winter gefaßt machen.

Angebührlige Gebühren. Im Sinne § 47 des G.-M. 26 vom Jahre 1885 ist nach jenem Vermögen, welches bei Auflösung einer Hauskommunion laut § 25 dieses Gesetzes dem Vater mit der Belassung des Erb- rechtes seiner gesetzlichen Nachkömmlinge übergeben wurde, weder eine Erb- noch eine Uebergangsgebühr zu entrichten, wenn dieses Vermögen nach dem Tode des Vaters auf dessen gesetzliche Nachkömmlinge im Erbschaftswege übergeht. Trotz der Klarheit dieses Gesetzes aber werden diese Gebühren vom Steueramte bemessen und von den Parteien auch eingehoben. Wir leiten hiemit die Aufmerksamkeit der Interessenten auf diesen Umstand und bemerken, daß alle jene, welche derartige Gebühren schon bezahlt haben, diese innerhalb der Verjährungsfrist zurück zu fordern, jene aber, welche noch nicht bezahlt haben, die Zahlung zu verweigern be- rechtigt sind. Gegen die bezüglichen Zahlungsaufträge müssen Rekurse ergriffen werden.

Die Wende des Jahrhunderts wird in der ganzen christlichen Welt mit großen Feierlichkeiten begangen werden. Auch die ungarische katholische Kirche trifft hiezu bereits Vorbereitungen, da die 1900. Jahres- wende der Geburt des Erlösers mit der 900. Jahres- wende der Begründung der ungarischen katholischen Kirche zusammenfällt.

Bewegung gegen den italienischen Wein. Der ungarische Landes-Agrikulturverein hat an das Ackerbauministerium das Ansuchen um Errichtung von Wein-Untersuchungsanstalten in Fiume und Triest ersucht, die den nach Ungarn gelangenden italienischen Wein prüfen sollen. Es wird nämlich in letzterer Zeit in über- reichend großen Quantitäten gefälschter Wein aus Italien geliefert, der durch seine Wohlfeilheit das heimische Produkt völlig verdrängt. Das Ministerium wird dies- bezüglich die Ansichten von Fachmännern vernehmen.

Erhöhung des Gepäckstarifs. Vom 1. Jänner k. J. wird auf den kön. ung. Staatsbahnen nachfolgen- der Gepäckstarif in Anwendung kommen:

Für eine Entfernung von	Gebühr für ein Gepäckstück im Gewichte von		
	1—50 Kgr.	51—100 Kgr.	über 100 Kgr.
Kilometer			
1—50	fl. —.25	fl. —.50	fl. 1.—
51—150	„ —.50	„ 1.—	„ 2.—
100—200	„ 1.—	„ 2.—	„ 4.—
201—300	„ 1.50	„ 3.—	„ 6.—
301—400	„ 2.—	„ 4.—	„ 8.—
401—600	„ 2.50	„ 5.—	„ 10.—
601	„ 3.—	„ 6.—	„ 12.—

Verjährung der Prämienwechsel. Die An- sprüche aus dem Versicherungsvertrage verjähren nach dem Artikel 487 des Handelsgesetzes binnen Jahresfrist von dem Tage gerechnet, an welchem diese Ansprüche geltend gemacht werden konnten. Nachdem nun die Prämienwechsel zur Deckung der aus dem Versiche- rungsvertrage stammenden Prämienforderungen gelten, ist gelegentlich eines konkreten Falles die Frage aufge- worfen worden, ob die kürzere einjährige Frist auch vom Acceptanten des Prämienwechsels der Versicherung- gesellschaft entgegengehalten werden kann, da er ja doch Wechselschuldner ist und seine wechselrechtliche Verpflich- tung nach den Bestimmungen des Wechselgesetzes erst binnen dreier Jahre verjährt. In ihrer Entscheidung vom 8. November 1898 unter Zahl 684 hat die kön. Curie diese Frage dahin gelöst, daß der Prämienwechsel vom Verfallstage an gerechnet binnen Jahresfrist ver- jährt, da derselbe als Deckungswechsel gilt und demsel- ben gegenüber alle aus dem Versicherungsvertrage ent- springenden Einwendungen geltend gemacht werden kön- nen, alle Ansprüche aus dem Versicherungsvertrage aber binnen Jahresfrist verjähren.

Der neue Standplatz des Genzi-Denkmal. Se. Majestät hat, wie „P. S.“ meldet, auch schon den neuen Standplatz für das Genzi-Monument bestimmt. Das Denkmal wird im Hofe der neuen Kadetenschule am Leopoldsdorf errichtet werden, aber nicht als Mo- nument, sondern als Grabmal. Es werden nämlich die Gebeine der bei der Belagerung der Diner Festung ge- fallenen österreichischen Krieger sammt den irdischen Ueberresten des Generals Genzi exhumirt und im Hofe der Kadetenschule in einem gemeinsamen Grab beige- setzt werden. Am oberen Rande desselben wird dann das Denkmal vom Sankt Georgsplatz als Grabmal aufgestellt werden. Der Zeitpunkt der Ueberführung ist noch nicht bestimmt, voraussichtlich aber wird dieselbe stattfinden, sobald das Niveau des Sankt Georgsplatzes im Niveau der neuen Bauten abgetragen sein wird. Der Bau des Fundaments für das Denkmal der Königin wird natürlich schon auf dem neuen Niveau vor sich gehen. Alldies ist im Laufe des nächsten Jahres zu erwarten.

Für die Lotterie der Journalisten äußert sich in allen Schichten der ungarischen Gesellschaft das lebhafteste Interesse und Sympathie. Körperschaften und Anstalten würdigen die humanitären und zugleich kultu- rellen, in jeder Hinsicht nationalen Ziele der Lotterie der Journalisten und unterstützen daher die auf die Ver- wirklichung derselben gerichteten Bestrebungen. Wahr- haftig, ohne Beispiel ist diese Erscheinung auf dem Ge- biete der Lotterien! Die Haltung des ungarischen Hoch- klerus ist wirklich bezeichnend für die Auffassung, welche über die Lotterie der Journalisten herrscht. Neuestens hat der Bischof von Großwardein Kardinal Dr. Schlauch für 300 Stück Lose 150 Gulden, der Erzbischof von Erlau, Dr. Josef Samassa gleichfalls für 300 Stück Lose 150 Gulden, der Bischof von Bözprém, Baron Hornig für 200 Stück Lose 100 Gulden an die Lotte- rieverwaltung gelangen lassen. Die Journalisten-Lotterie bietet übrigens solch' hervorragende Gewinnst-Chancen, welche diese Lotterie als ohne Gleichen dastehend er- scheinen lassen. In Anbetracht dessen, daß man mit einem Lose, dessen Preis eine Krone ist, in sechs Ziehungen mitspielt, kommt die Theilnahme an einer Ziehung auf etwa 8 Kreuzer zu stehen. Nebstdem darf nicht übersehen werden, daß man mit einem und dem- selben Lose auf solche sechs Haupttreffer Aussicht hat, deren Gesamtbetrag nicht weniger als 200,000 Kronen ausmacht. So werden dann die Käufer dieser Lose, nebstdem, daß sie den an diese Lotterie sich knüpfenden edlen Zweck fördern, auch sehr verheißungsvolle Aussichten auf praktische Erfolge erwerben. Die Lotterien-Verwal- tung, welche bisher die Lose nur an Körperschaften und Anstalten sandte, will jetzt auch hervorragenden Privat- personen im Lande die Erwerbung dieser Lose dadurch erleichtern, daß sie dieselben ihnen und zwar nur 10 Stück zufendet. Es ist zu hoffen, daß jenes Beispiel, welches bisher die Körperschaften und Anstalten, sowie

die hochberzigen Mitglieder des katholischen Hochklerus Ungarns gegeben haben, auch unter den Privaten zahl- reiche Nachahmer finden wird, und daß auch diese dazu beitragen werden, daß der humane und zugleich patriotische Zweck der Journalisten-Lotterie verwirklicht werde. Dies ist auch wünschenswerth. Zu diesem Behufe ist zu wünschen, daß diejenigen, die von der Lotterie- Verwaltung Lose empfangen, diese auch behalten und den dafür entfallenden Betrag der Lotterie-Verwaltung (Budapest, Kossuth Lajosgasse 1.) so bald als möglich einsenden. (Lose sind auch in der Administration der „Neue Lippaer Zeitung“ à 1 Krone zu haben.)

Kolonisationswesen. Wie die „Bud. Kor.“ meldet, ist die vom Ackerbauminister vor Kurzem in Angriff genommene Besiedelung der neuen, in Bogosjevo im Vács-Bodroger Komitat errichteten Kolonie beendet worden. Auf einer Grundfläche von 1551 Joch, welche früher von ärarischen Walde bestanden war, sind 96 Familien angesiedelt worden. Jede erhielt 15 Joch für einen Kaufpreis von 200 Gulden per Joch, welcher binnen 50 Jahren zu 4% zu tilgen ist. In den ersten drei Jahren sind bloß 3% Zinsen zu zahlen. Die Hälfte der Kolonisten besteht aus katholischen Ungarn, die aus Kroatien und Slavonien zurückgesiedelt wurden. Die übrigen sind aus der Ortschaft selbst, zumeist jüngere kleinere Landleute. Vor der Auslosung der Parzellen mußte jeder Kolonist 200 Gulden zur Sicherstellung der ausbedingenen Bauten (Wohnhaus, landwirtschaftliche Gebäude, Zaun und Brunnen) zahlen, bei welcher Gele- genheit die Kolonisten erfuhrten, daß die Regierung ihnen 69 Joch unentgeltlich zu öffentlichen Zwecken überlassen hat, namentlich für die Schule, Kleinkinderbewahran- stalt, für den katholischen Pfarrer und den Notär. Auch wurden ihnen mehrere Joch zur Anlage eines Maul- beergartens, zu Zwecken von Behngruben und an Tränken zugewiesen. Auch hat der Minister für die Errichtung einer modern eingerichteten Kleinkinderbewahranstalt, für eine Schule mit drei Schulzimmern und für die Lehrer- wohnung gesorgt, welche Gebäude mit einem Kostenauf- wande von 16.000 Gulden noch heuer errichtet werden.

Matrikelwesen. Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister verfügt, daß bei der Eintragung griechisch-katholischer Kinder in die Geburtsmatrikel die Bezeichnung „ruthenisch“ und „ru- mänisch“ zu vermeiden ist. Denn diese Bezeichnungen beziehen sich ausschließlich auf die bei der Liturgie an- gewendete Sprache, bedeuten aber durchaus nicht ver- schiedene Riten, die allein Gegenstand der Eintragung in die Matrikel sein können. Ueberdies wird in der mi- nisteriellen Verordnung auch noch darauf hingewiesen, daß derartige Eintragungen Widersprüche mit den that- sächlichen Verhältnissen hervorrufen könnten, wenn ein- mal das Bestreben nach Einführung der ungarischen Sprache in die griechisch-katholische Liturgie von Erfolg gekrönt würde.

Das ungarische Ackerbauministerium hat über seine Wirksamkeit im Jahre 1897 eine 451 Seiten um- fassende, recht hübsch ausgestattete und sehr interessante und lehrreiche Brochüre herausgegeben. Zahlen sprechen eine beredte Sprache und so können wir sagen, daß in diesem Werke ein großes Stück Fleiß und Mühsigkeit und ein der Wirklichkeit nahezu entsprechendes Bild unseres ackerbautreibenden Staates dargestellt wurde. Wir werden aus diesen statistischen Daten von Zeit zu Zeit Einiges mittheilen. Heute wollen wir die Daten über die 1897er Ernte bringen. Nach der Schätzung des Central-Statistischen Amtes war die Ernte fol- gende:

	Abgeerntete Fläche Katak. Joch	die 1897er Ernte in M. Str.	die 1896er Ernte in M. Str.
Weizen	5,129,379	22,064,505	38,006,264
Korn	1,714,037	9,255,996	13,470,051
Gerste	1,572,817	9,149,740	12,905,469
Häfer	1,483,072	7,992,410	10,970,585
Kukuruz	3,517,620	26,393,184	33,338,985
Kartoffeln	782,342	30,410,413	36,091,061

Somit war das Resultat der Weizenfchlung in den letzten zehn Jahren folgendes:

Im Jahre	Fechlung (Millionen M. Str.)
1887	40.9
1888	37.8
1889	25.2
1890	41.1
1891	37.8
1892	38.6
1893	43.7
1894	39.6
1895	39.3
1896	38.0
1897	22.0

Der Tabak gab eine genügend erfreuliche Fchlung, die der Reiben war zufriedenstellend. Die Weingarten waren durch die Peronospora sehr stark mitgenommen. Das Obst war durchschnittlich wenig und von geringer Qualität; verhältnismäßig war die Nuß-Ernte am besten.

Der Prozeß Luczeni. Donnerstag fand in dem Schwurgerichtssaale in Genf die Schlußverhandlung gegen den Mörder unserer Königin Elisabeth, Luczeni statt, bei welcher der Mörder zu lebenslänglichem Zuchthaus mit den möglichst härtesten Erschwerungen verurtheilt wurde. Luczeni nahm das Urtheil gleichgiltig zur Kennt- niß und rief dann „Vereat die Gesellschaft, es lebe die

Anarchie!" Die für ihn bestimmte Zelle, wohin er nach seiner Verurtheilung gebracht wurde, liegt in den Kellerräumen des Gefängnisses. Man steigt etwa 20 Stufen hinab. Bei der linksseitigen Wand des fensterlosen stockfinsternen Raumes bemerkt man außer einem zusammengerollten Strohteppeich, der bei Tag als Sitz und Nachts als Lager dient, keinerlei Gegenstand. Hier wird Zuecheni die ersten 6 Monate seiner Haft verbringen und nur alle 14 Tage für eine einstündige Dauer an die Luft gebracht werden. Diese Isolirung, welche auch den physisch Widerstandsfähigsten niederringen muß, wird wohl Zuecheni's Cynismus schwer genug erlöschern machen.

Eine wichtige Frage. Aus Berlin wird berichtet: Darf ein Barbier an Sonntagen Jemanden, den er schon vor 2 Uhr eingeseilt und theilweise rasirt hat, noch nach 2 Uhr fertig bringen? Diese wichtige Frage ist jetzt vom Kammergericht in bejahendem Sinne entschieden worden. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ liest man darüber Folgendes: Der hiesige Barbier M. hatte unlängst Sonntag, als von 12 Uhr ab viele Kunden kamen, seine beiden Gehilfen wiederholt ermahnt, sich so einzurichten, daß sie um 2 Uhr fertig seien. Ferner befahl er Schlag 2 Uhr, sie sollten die Arbeit einstellen. Aber die Gehilfen hatten jeder gerade noch einen Herrn unter dem Messer, den sie nicht halb rasirt fortgehen lassen konnten. Sie beendigten deshalb noch ihr Werk. Ein Schuhmann sah den Frevel und M. bekam einen Strafbefehl. Die Strafkammer sprach ihm frei. Darauf legten Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt Revision (!) ein, die indessen jetzt vom Kammergericht zurückgewiesen worden ist, das sogar die Kosten des Verfahrens der Staatskassa auferlegt hat.

Eine nächtliche Tragikomödie hat sich im Hause eines jungen Frankfurter Ehepaars abgepielt. Die junge Frau eines Kaufmannes, der das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß, durch Anwendung eines durchgreifenden Mittels ihren Gatten von dieser Antugend zu heilen. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sich die junge Frau Nachts an das Lager ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen wähnte, laut um Hilfe rufend von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß ihre Behen zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Frau hatte infolge eines Faustschlages in's Gesicht den Verlust eines Zahnes zu beklagen. Die Scene spielte sich bei vollständiger Finsterniß ab. Man kann sich den Schreck und die Bestürzung aller Beteiligten ausmalen, als die Lampe endlich angesteckt war.

Wintergrüße. Die niemals rastende Mode eilt den Ereignissen voraus; noch erfreuen wir uns eines ungewöhnlich milden November, aber die weibliche Welt ist schon auf's Eifrigste mit Eislauf- u. Soirégedanken beschäftigt. Das neueste Heft der „Wiener Mode“ kommt diesen angenehmen Sorgen durch zahlreiche Modelle entgegen, ohne jedoch die übrigen Bedürfnisse der Familie zu vernachlässigen. Auch der Handarbeits- und Unterhaltungstheil stehen auf der Höhe, an die die „Wiener Mode“ ihre zahlreichen Freundinnen gewöhnt hat. Preis des Heftes 25 kr. Pro Quartal fl. 1.50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode“.

Eine bequeme Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Vorrathskammer, Boden, Keller etc. ist in der Rosengasse (unweit der königl. ung. Post) billigst zu vermieten. Adresse in unserer Administration zu erfragen.

Wochenmarktbericht

vom 19. November 1898.

	pr. Meterzentner
Weizen	fl. 9.20
Halbfucht	7.—
Korn	6.80
Kukurug	3.30
Hafer	5.50
Gerste	—.—
Bohnen	7.—
Heu	2.—
Stroh	1.—

Slivovis per Grad fl. 1.— Wein pr. Liter 20 kr.

Anton Schäffer, Polizei-Geschw. Stellv.

Für die Redaktion verantwortlich: Josef Bach.

Fouillard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Seide von 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.**

G. Senneberg's Seiden-Fabriken (L. u. L. Hofl.), Zürich.

Offener Sprechsaal.*)

Nach nunmehriger Vollendung meines Hauses kann ich es nicht unterlassen, Herrn Philipp Dornier für die geschmackvolle und gewissenhafte Ausführung des Baues meinen besten Dank auch öffentlich abzustatten und empfehle ihn als äußerst geschickten Bauunternehmer dem p. t. Publikum wärmstens.

Lippa, den 19-ten November 1898.

Eduard Löwy,
Zhiarzi.

*) Für die in dieser Rubrik erscheinenden Mittheilungen übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.



OSAN ist das Allerbeste für **Mund und Zähne.** Ist antiseptisch, tonisirend, reinigend, gesund, angenehm und übertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.

als Zahnpulver in Dosen à 44 fr.

Das beste und gesündeste **Schönheits-Mittel** à Flacon fl. 1.— **Baliammenteste hierzu 30 fr.**

ROSENMILCH ist das Beste für **Haarfärbe-Mittel.** Färbt blond, Braun und Schwarz. Preis fl. 2.50

Thunfisch ist das Beste für **Haarfärbe-Mittel.** Färbt blond, Braun und Schwarz. Preis fl. 2.50

Anton J. Czerny in Wien
XVIII. Carl Ludwigstrasse Nr. 6

Budapester Hauptniederlage: **Josef v. Dorff**, Apotheke Königs-
gasse Nr. 12, und **Egger's** Apotheke am Reichspalast, Baumgarten-
Nr. 17. Ferner in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
Beratung per Nachnahme. Bei solchen Verhältnissen wo noch keine
Niederlagen sind, wende man sich an eine der obigen Firmen oder
direkt an **Czerny**. Probesten gratis und franko.

Niederlage: London, Paris, Wien, Brüssel, Konstantinopel.



611. szám 1898.

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lippai kir. járásbírótság 1898. évi V. I. 22. számú végzése következtében Dr. Fényes Kálmán ügyvéd által képviselt Fejér Gyula javára Jankor Lajos ellen hátr. 120 frt 10 kr. s jár. erejéig 1898. évi június hó 6-án fogatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 341 frtra becsült következő ingóságok, u. m. szobabutorok, ezüstneműek stb. nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a lippai kir. bíróság 1898. évi V. I. 22. számú végzése folytán 120 frt 10 kr. tőkekövetelés, ennek kamatai és költségek erejéig Traunauon leendő eszközzésére 1898. évi november hó 25-ik napjának délelőtti 11 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzítés mellett, a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Lippán, 1898. évi okt. hó 30. napján.

Váradai József,
kir. bírósági végrehajtó.

Ziehung schon am 4-ten Jänner 1899.

JEDES LOS SPIELT IN ALLEN 6 ZIEHUNGEN OHNE NACHZAHLUNG MIT

6 ZIEHUNGEN JOURNALISTEN-LOSE 6 ZIEHUNGEN

HAUPTTREFFER 100.000 KRONEN WERTH

5 a 20.000 KRONEN ETC. ETC.

DIE GEWINNSTEGENSTÄNDE WERDEN AUF WUNSCH MIT 20% ABZUG BAAR ZURÜCKGEKAUFT.

PREIS EINES LOSES 1 KRONE

Loose empfiehlt:

Lotterie-Verwaltung des Budapester Journalisten-Vereines

Kossuth Lajos Gasse 1.

Arverési hirdményi kivonat.

A lippai kir. bíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a lippai takarékpénztár végrehajthatónak Styop Petru örökösei végrehajtást szenvedő elleni 218 fnt tökekövetelés és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a lippai kir. járásbírótság területén lévő Székás község határában fekvő a székási 154. sz. tjkvben A I 1—5. sorsz. a. felvett Styop Petru nevén álló 237b, 238a, 239a, 242d. hrsz. 800 □ ölnyi házhelyre,

237b, 238a, 239a, 242d. hrzi sz. 1000 □ ölnyi kertre, 237b, 238a, 239a, 242d. hrzi sz.

3 h. 1200 □ ölnyi szántóra, 237b, 238a, 239a, 242d.

hrs. 1 hold 1067 □ ölnyi kaszálóra és 237b, 238a,

239a, 242d. hrzi sz. 3 hold 533 □ ölnyi legelőre

614 fntban ezennel megállapított kikiáltási árban az árverést elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1898. évi december hó 7-ik napján délelőtti 11 órakor Székáson a község házában tartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fog.

Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át vagyis 61 fnt 40 krt készpénzben, vagy az 1881: LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügy-ministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881: LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Kelt Lippán, 1898. évi szeptember hó 5-ik napján.

A lippai kir. járásbírótság mint telekkönyvi hatóság.

NAUER, kir. aljbíró.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erfältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkrümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei

Josef v. Förf, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.



Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



„Gott soll es loben!“

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter „Kathreiner“ in jedem Haushalt nicht fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.



Wichtig für Sandboden-Weinanlagen.

Die Firma besteht seit 17 Jahren und heute hat sich selbe

weit emporgeschwungen, dass sie gegenwärtig eine grosse Anzahl von edlen Bäumen, wie auch von Wildlingen nach Kroatien, Slavonien, Galizien, Bukovina, Steiermark, Unter- und Oberösterreich, wie auch nach Serbien, Bulgarien, Rumänien u. Deutschland liefert. Die Baumschule enthält derzeit 500,000 Stück veredelte Bäume und 8 Millionen Wildlinge. Die Firma effektuiert jährlich 4500—5000 Bestellungen. Da die Baumschule gänzlich auf Sandboden gegründet ist, besonders grossem Werthe für jene Weinanlagen-Besitzer

deren Grund aus Sandboden besteht. Es ist nämlich eine allbekannte Thatsache, dass der aus Sandboden entstammte Baum

im Sande ebenso gedeiht, als in Thon oder steiniger Erde: nicht minder auf Ebenen und hochgelegenen Orte (Gebirge) immer sicherer gedeiht und sich rascher entwickelt, als jener Baum, der in Thon oder übermässig fettem Grunde erzeugt wird. Die Obst-Sorten stammen aus der berühmten Obst-Baumschule von Berecki Máté in Mezökovácskés. Sowohl Hochstämme als auch Zwerg-Bäume sind in folgenden Sorten zu haben: Birnen, Äpfel, Zwetschen, Pfirsich, Aprikosen, Kirschen, Weichsel, Mispel, Quitten, Wallnüsse und Maulbeer. Die 1—2—3—4-jährigen reichbewurzelt Sorten echter, kräftiger Bäume sind je nach deren Stärke per Stück im Preise von 15—40 kr. Die 4—5-jährigen besonders starken Kronen-Allee-Bäume per Stück 45—50 kr. Bei en-gros-Einkäufen werden die Preise nach Vereinbarung bestimmt. Von oben benannten Obst-Sorten gebe ich — infolge Leerung einzelner Tafeln — auch ausgemusterte Bäume, je nach Stärke, zu 2—5—7—10—15 kr. ab. Diese reichbewurzelt Bäume zu aussergewöhnlich billigen Preisen sind zu grösseren Anpflanzungen von Obstgärten besonders empfehlenswerth. Von oben benannter Qualität sind auch alle Gattungen Wildlinge in jeder beliebigen Menge und Stärke zu bekommen. Diese sind im Preise per 1000 Stück, je nach Stärke, zu 5 fl. 85 kr. bis 19 fl. Bei grösserer Abnahme gewähre ich 5—10—15% Rabatt.

Brief-Adresse:

UNGHVÁRY LÁSZLÓ,
OBSTBAUMSCHULE in CZEGLÉD.

Bitte Preiscurante zu verlangen!